

Bücher

Marion Battke

Bücher zu Gebet, Betrachtung und Meditation

Als „Vorspann“ zu dieser Sammelbesprechung mag die Einleitung von Frau Battke dienen. Die Bedeutung dieser Arbeit liegt darin, dem Interessierten durch den Wald von Meditationsbüchern einen gangbaren Weg zu zeigen und dabei auf besonders schöne Bäume, brauchbare Ruheplätze usw. hinzuweisen. red

Das Aufkommen einer „Welle von Innerlichkeit“ seit Ende der 60er Jahre — parallel zu einer gewissen gesellschaftspolitischen Resignation — hat schon viele Kommentatoren beschäftigt. Überblickt man heute die Neuerscheinungen der einschlägigen Verlage, so scheint das Bedürfnis nach Hilfen auf dem Gang nach Innen unvermindert groß: das Angebot an Büchern, die dazu Wege und Geleitschutz anbieten, ist unüberschaubar. Ein Literaturbericht, der eine Anzahl dieser Titel herausgreift, hinkt daher immer hinterher und läßt den Leser wie den Rezensenten selbst unbefriedigt. Eine Gesamtschau ist unmöglich, höchstens ein Streiflicht, das Einzelnes heraushebt.

Daß das Ziel dieses Überblicks so beschränkt sein muß, liegt freilich nicht nur an der Menge der Neuerscheinungen. Es gibt wohl kaum ein Thema, das von der Sache her so viele unterschiedliche Zugänge gestattet, wie jenes der „Meditation“ — wozu (nach dem derzeitigen, ungenauen Sprachgebrauch) Bücher zum Gebet und zur Betrachtung zählen, Übungen der Versenkung sowie Zeugnistexte mystischer Erfahrung. Die Aspekte, die hier aufgewiesen werden können, sind unbegrenzt; sie richten sich vor allem aber nach dem Standort des Urteilenden selbst — abhängig von seinem geistigen und lebensgeschichtlichen Hintergrund bzw. von seinen eigenen spirituellen Erfahrungen.

Um dem Leser dieses Berichtes seine eigene Stellungnahme zu den besprochenen Titeln zu erleichtern, möchte ich daher einige allgemeine Überlegungen zum Thema „Meditationsliteratur“ vorausschicken; so mag der subjektive Maßstab deutlich werden, nach dem ich ein Buch für mehr oder weniger hilfreich halte.

Chance und Grenze von Meditationsliteratur

Nach der Überzeugung der christlichen Tradition ist es das Ziel aller Betrachtung und Versenkung („Meditation“ im engeren Sinn), zur Kontemplation zu führen: zum einfachen und liebenden Blick auf das göttliche Geheimnis selbst. Dieser Weg zur „Beschauung“ läßt sich vielleicht andeutend so umschreiben:

Ich lasse mich los: ich lasse mein Ich-Bewußtsein los samt seiner Verkrampfungen, seiner Pläne und Sorgen. *Ich lasse mich ein* auf das, was in irgend einer (vorerst theoretisch ungeklärten) Form „außerhalb“ meiner liegt; außerhalb meines bisherigen Blickfeldes, außerhalb meiner bewußten Ziele, Ideale und Normen, außerhalb auch meiner begrenzten und vergänglichen Person. So kann es sein, daß mir eine Art von „Tiefenerfahrung des Lebens“ geschieht bzw. geschenkt wird, daß mir jene Quelle offenbar wird, aus der jedes Leben quillt — und auch meines: jener Urgrund der Welt — in dem auch ich selbst gegründet bin. Diese Erfahrung des Getragen-Seins, personal formuliert: des Angenommen-Seins, kann mich befreien. Weil ich getragen und angenommen bin, kann ich mich auch selber annehmen — mit meinen Grenzen und Schwächen, aber auch mit meinem Reichtum und meinen (vielleicht noch ungenutzten) Möglichkeiten. Ich bin befreit von dem kräftezehrenden Zwang zur ständigen Selbstrechtfertigung, und damit bin ich auch fähig, den Anderen anzunehmen, mitzutragen und zu begleiten auf seinem eigenen Weg. Das christliche Glaubensbewußtsein sieht in dieser innersten Mitte des Menschen und der Welt keine namenlose Macht, sondern erkennt darin den Gott unseres Herrn Jesus Christus. Zwar kennt

gerade die christliche Mystik auch die Qual des Hiob aller Zeiten — die Erfahrung der Unergründlichkeit Gottes, die wir als seine Widersprüchlichkeit und Abwesenheit erleben. Aber mit Jesus von Nazareth vertraut sie darauf, daß sich in allen Dunkelheiten des göttlichen Abgrundes, in allem Vernichten des göttlichen Feuers doch letztlich das liebende und menschenfreundliche Antlitz des „Vaters“ zeigt.

Vorbereitung einer Tiefenerfahrung

Meditationsliteratur bereitet diese Tiefenerfahrung vor und führt an sie heran: erzwingen kann sie sie nicht. Sie lehrt still zu werden („warten, ohne zu erwarten“, Klemens Tilmann), offen für das, was mir begegnen will.

„Technische“ Übungen und das Geheimnis des Glaubens treten nur dort in Widerspruch, wo die Methode magisch-absolut gesetzt wird bzw. wo ein einzelner bewährter Zugang gegenüber anderen Weisen auch zum einzig „richtigen“ erklärt wird. Gerade in den innersten Bereich der Seele, wo die Begegnung mit Gott stattfinden kann, führt keine allgemeingültige Straße. Freilich gibt es Wegweiser, die zur Orientierung dienen (etwa, indem sie ein Erlebnis im Licht des Glaubens deuten); und es gibt erfahrene Begleiter, die raten und beistehen. Der Wert solcher Wegweiser und Begleiter liegt dabei in ihrer Behutsamkeit und Kompetenz: in ihrer Fähigkeit, zu führen — ohne zu zwingen, vor Gefahren und Irrwegen zu warnen — ohne den Partner zu entmündigen. Dazu gehört ein hohes Maß an Selbstbescheidung sowie an Ehrfurcht vor der Einmaligkeit des Anderen.

An den Autor eines Meditationsbuches ist damit ein kaum erfüllbarer Anspruch gestellt. Er schreibt ja sein Buch für viele, die er nicht kennt, und denen er doch persönliche Anregungen geben will. Hier genügt es nicht, daß er um die Begrenztheit seines eigenen Standpunktes weiß, er muß diese Grenze darlegen, damit ein möglicherweise ganz anders gearteter Leser sich, wo nötig, auch abgrenzen kann. (Denn nicht einem noch so begabten Autor soll er nachfolgen, sondern Christus.) Sowohl bei ei-

nem Buch, das sich an „Anfänger“ oder „Fernstehende“ wendet, um sie einzuladen und zu interessieren, als auch bei jenem, das „Fortgeschrittene“ ansprechen will, um ihre Spiritualität zu vertiefen, sind Impulse wichtig, welche individuelle Eigenbewegung anregen, Anstöße, die freilassen und zugleich befreien.

Verschiedenheit der Methoden und Formen Innerhalb dieser Rahmen-Grundsätze für Meditationsliteratur gibt es verschiedene Formen, die Tiefenerfahrung des Glaubens und Lebens vorzubereiten:

— Man kann informierend die Horizonte skizzieren, innerhalb derer meditative Methoden, mystische Phänomene gesehen und gedeutet werden können. So werden Vorurteile abgebaut und die Neugier geweckt, die selbst schon eine erste Form der engagierten Beschäftigung mit dem Thema ist.

— Man kann den Leser bei seinen geistigen Interessen abholen und ihn — in der bewährten Weise der Betrachtung — zum Nach-Denken veranlassen, zum Umkreisen eines einzelnen Glaubensgedankens, eines ausgewählten Bibeltextes. So wird die Auseinandersetzung damit gefördert, und solcher Vertiefung schließt sich vielleicht ein persönliches Gebet an.

— Man kann Texte vorlegen, die aus der Betrachtung und der Versenkung erwachsen sind; mit oder ohne kommentierende Erschließung mögen sie auf den Leser wirken. Vielleicht erfolgt in ihm eine Reaktion, ein Mitschwingen, in der eigensten Erfahrung aufklingt und lebendig wird.

— Man kann schließlich „Meditation“ im engeren Sinn anbieten: Anweisungen zur Versenkung und Entspannung, die dem Übenden helfen, sensibler, offener, erlebnisfähiger zu werden. Bei diesen Vorschlägen gibt es vielfältige Methoden — für einzelne und für Gruppen; über den Leib, den Atem, die Phantasie, das Wort. Alle wollen die Räume (wieder) öffnen, in denen Gott erfahrbar werden kann: „Es hat wenig Sinn, den Menschen von Gott und von der Liebe zu sprechen, wenn sie des Hörens unfähig geworden sind“ (Th. Merton).

Gemäß diesen vier Typen werden im folgenden die ausgewählten Bücher gruppiert. Da es sich nur um ein sehr grobes Schema handelt, sind Überschneidungen unvermeidlich.

Bücher zur Hintergrund-Information und Hinführung

1. Ein Buch, das den Umkreis und den Hintergrund mystischer Phänomene (im weitesten Sinn) skizziert, wird mit dem Sammelband von *Andreas Resch* (Hrsg.), „Imago Mundi: Mystik“¹ vorgelegt.

Die Spannweite der Thematik reicht hier von historischen und religionsphilosophischen Studien (Josef Zapf, Robert Koch, Bernhard Spörlein) über geistesgeschichtliche und medizinisch-historische Beiträge (Else Schwab, Hubert Lacher) bis hin zu zeugnishaften Texten (Gerard Croiset, Gerda Walther, Wilhelm Schamoni). Diese Auswahl der Autoren zeugt von dem Bemühen des Herausgebers, zwischen Denken und Erfahrung zu vermitteln. Denn Denken ohne Erfahrung wird zu steriler Konstruktion; unreflektiertes Erleben aber ist in Gefahr, ideologischer Verzerrung zu verfallen.

Diese Aufgabe kann natürlich in einem Sammelband nicht gelöst werden. Auch die Einzelbeiträge, die teilweise einige Vorbildung voraussetzen, sind durchaus diskussionsbedürftig (wie etwa die Engführung der Freud-Deutung bei E. Schwab). Aber im Gesamten wird dies vielschichtige Buch Interesse wecken und eine lebendige Auseinandersetzung mit seinen verschiedenen Aspekten anregen.

2. Eine konsequente Darstellung des geistigen Hintergrundes unseres Themas durch einen kompetenten Autor bietet der Band von *Josef Sudbrack*, „Herausgefordert zur Meditation. Christliche Erfahrung im Gespräch mit dem Osten“². Hinter diesem ein wenig schwerfälligen Titel verbirgt sich eine umfassende Information über die Meditationsweisen und die mystischen Erfah-

¹ A. Resch (Hrsg.), *Imago Mundi: Mystik*, Resch Verlag, Innsbruck 1975, 385 Seiten.

² J. Sudbrack, *Herausgefordert zur Meditation. Christliche Erfahrung im Gespräch mit dem Osten*, Verlag Herder, Freiburg — Basel — Wien 1977, 176 Seiten.

rungen der westlich-christlichen und der östlichen Traditionen. Mit Hilfe vieler Originaltexte versucht Sudbrack Gemeinsames und Verschiedenes herauszuarbeiten. Letztlich geht es ihm aber nicht um eine festlegende Abgrenzung, sondern um eine behutsame, wenn auch eindeutige Hinführung zu einem eigenen Standpunkt, der das Wesentliche der christlichen Meditation erfäßt, auch fremde Weisen der Erfahrung zulassen und sich für ihren Reichtum offen lassen kann, ohne dabei seine eigene Tiefe aus dem Blick zu verlieren.

Damit ist das Buch besonders für jene Christen geeignet, die von der Fülle an Meditationsangeboten verwirrt sind, und die (vermeintlichen oder tatsächlichen) östlichen Anklängen dabei mißtrauen. Hier hilft es, Vorurteile und Unsicherheiten abzubauen, die ein eigenes meditatives Tun verhindern. Die vielen Zitate, sowie die klare (wenn auch anspruchsvolle) Sprache erlauben es dem Leser, sich sein eigenes Urteil zu bilden. Dann gewährt ihm das Buch nicht nur einen Überblick über die Vielgestaltigkeit von Meditation, es leitet auch zu ihr hin.

3. Eine ebenfalls hilfreiche Hintergrund-Information, wenn auch von einem anderen Ansatz ausgehend, gibt *Vladimir Satura*, „Meditation — psychologisch gesehen“³.

Dieses nur nach außen hin unscheinbare Bändchen bezieht sich auf die Meditation als Versenkung (also im engeren Sinn des Wortes). Der Autor beschreibt die psychologischen und psychotherapeutischen Voraussetzungen bzw. Folgen von Meditation, um vor diesem Hintergrund die spezifisch christlichen Meditationsweisen zu erneuern, von deren Übung er sich ein volleres Menschenverständnis erhofft. Nach einigen unerläßlichen Begriffsklärungen bietet der Autor einen guten, kurzen Überblick über verschiedene Meditationsformen, beleuchtet körperliche und seelische Zusammenhänge und widmet den möglichen Gefahren der Meditation ein eigenes Kapitel.

Dieser Schlußteil verdient besondere Aufmerksamkeit, da diese hier angeschnitte-

³ V. Satura, *Meditation — psychologisch gesehen*. Puchberger Beiträge, Bildungshaus Schloß Puchberg 1977, 118 Seiten.

ne Problematik in den meisten einschlägigen Darstellungen nur kurz gestreift oder gar übergangen wird. Daß Meditation manchmal nicht nur erschütternde, sondern auch zerreißen Erfahrungen bringen kann, wird oft verschwiegen oder allzu rasch einer „kranken“ seelischen Verfassung des einzelnen zugeschrieben. Umso wichtiger ist das vorliegende Buch, wenn es auch nur erste Hinweise geben kann. Leiter und Teilnehmer von Meditationskursen werden sie zu schätzen wissen.

Dankbar wird der Leser auch vermerken, daß Satura — bei all seinem wissenschaftlichen Niveau — sich eines Stils bedient, der einige wesentliche Ergebnisse von Theologie, Medizin und Psychologie nicht nur einfühlsam verbindet, sondern auch faßlich und abgewogen darstellt.

4. Eine betrachtende Einführung in seinen Themenkreis legt der kürzlich verstorbene Trappistenmönch *Thomas Merton* mit seinen „Meditationen eines Einsiedlers“⁴ vor.

Merton wendet sich vornehmlich an solche Leser, denen meditative Glaubenserfahrungen schon „zu einem persönlichen Anliegen“ geworden sind. Ihnen möchte er das Verständnis dessen vertiefen, um was sie sich bereits bemühen. Die Erwägungen dieses ersten theoretisch-theologischen Teils sind deutlich vom mönchischen Ideal bestimmt; aber die Offenheit, mit welcher der Autor dazu steht, läßt ihn wohl auch für solche Leser zum (gedanklichen) Gesprächspartner werden, deren Lebensweg ganz anders verläuft.

Den zweiten Teil des Buches bilden die „Gedanken eines Einsiedlers“. Diese kurzen, fast aphoristischen Texte — Reflexionen, Betrachtungen, Gebete — sind kraftvoll und schön: tiefgründiges Zeugnis, das zur Eigenerfahrung anregt. Weil dieses Buch das monastische Standesdenken übersteigt, und zu einem symbolischen Verständnis von „Einsiedlertum“, „Schweigen“ und „Wüste“ gelangt (vgl. etwa 71, 114 ff, 138), kann es gerade auch den gehetzten und verstörten Menschen einer lärmenden,

technisierten Welt erreichen. Ihm bietet es heilsame Stille an, die ihn trösten und wandeln kann. Daß dies sprachlich so gelingen kann, ist nicht zuletzt das Verdienst der Übersetzerin Marianne Wilke!

Einzelstudien und Betrachtungen

Die Titel dieser Gruppe — zumal, wenn sie als „theologische Meditationen“ auftreten, stellen zumeist größere Ansprüche an die Vorbildung und die Konzentrationsfähigkeit des Lesers. Sie wollen den Nachdenkenden zum Verweilen bringen, ihm Einsicht vermitteln, die er dann existentiell fruchtbar machen soll.

5. Hier sind vor allem eine Reihe (gleich aufgemachter) Bändchen zu nennen, die im Herder-Verlag erschienen sind⁵.

Was eine Betrachtung an spiritueller Anregung zu leisten vermag, zeigen in hervorragender Weise die Texte von Rahner und Metz. Sie stehen nicht nur auf der Höhe theologischer Forschung, sie stellen sich auch den drängenden Fragen des „modernen“, skeptischen Menschen.

Bei den Aufsätzen von Rahner verhindert schon der ihm eigentümliche Sprachstil eine lediglich oberflächliche Lektüre. Wer sich davon nicht abschrecken läßt, dem können sich neue Dimensionen an Glaubensmut erschließen. So geht Rahner in der „Erfahrung des Geistes“ von den unscheinbaren Situationen des täglichen Lebens aus, in denen die heilende Kraft des Geistes schon verborgen gegenwärtig ist, er deckt die „Mystik des Alltags“ auf, die „nüchterne Trunkenheit des Geistes“, die stärkt und befreit. Leichter lesbar, aber ebenso vielschichtig ist die „Ermutigung zum Gebet“, in der Metz besonders die überpersönliche Bedeutung des Gebetes herausarbeitet: In der unmittelbaren Sprachform des Gebetes kann und darf alles vom einzelnen und von der Gesellschaft „Verdrängte“ auftauchen, alle totgeschwie-

⁴ *Karl Lehmann*, *Jesus Christus unsere Hoffnung. Meditationen*, 1976, 96 Seiten; *Johann Baptist Metz* — *Karl Rahner*, *Ermutigung zum Gebet*, 1977, 112 Seiten; *Karl Rahner*, *Erfahrung des Geistes. Meditation auf Pfingsten*, 1977, 64 Seiten; *Anton Vögtle*, *Was Ostern bedeutet. Meditation zu Matthäus 28, 16–20*, 1976, 108 Seiten; alle Verlag Herder, Freiburg — Basel — Wien.

⁴ *Th. Merton*, *Meditationen eines Einsiedlers. Über den Sinn von Meditation und Einsamkeit*, Benziger Verlag, Zürich — Köln 1976, 144 Seiten.

genen Ängste und Sehnsüchte, die nicht in die herrschenden Überzeugungen passen. Hier werden sie fühlbar, sie kommen zu Wort und damit zu Bewußtsein — was die Voraussetzung dafür ist, daß sie wieder in das ohne sie verkümmerte Leben einbezogen werden können. Insofern es so Selbstbesinnung und Verantwortung fördert, gewinnt das Gebet eine öffentliche „politische“ Bedeutung: es stellt einen letztlich eschatologisch motivierten Widerstand gegen alle Arten der Hoffnungslosigkeit, des Unrechtes und der Unmenschlichkeit dar.

Die Bändchen dieser Reihe — die weiter fortgesetzt wird — sind hilfreich für alle, die in der Verkündigung stehen (z. B. als Anregung für Predigten), aber auch für all jene, die ihren Glauben verstehend durchdringen und so vertiefen wollen.

6. An einen breiteren Leserkreis wenden sich die zwei Betrachtungs-Bücher von *Ottillie Schwarz*, „Verheißung und Erfüllung“ und *Theodor Schneider*, „Wir sind sein Leib“⁶.

Ottillie Schwarz möchte zu einem „Leben aus der Schrift“ anregen. Ausgehend von der Konfrontation mit dem Bösen, gelingt es ihr, reale Ereignisse mit biblischen Aussagen und Deutungen zu verknüpfen. So kann sie die Gegenwart von der Bibel her betrachten; im Licht heutiger Erfahrungen erschließen sich ihr aber auch die biblischen Texte in neuer Tiefe. Ein Schwerpunkt ihrer Überlegungen liegt dabei auf der Begegnung und der Auseinandersetzung mit dem Judentum.

Das Bändchen ist schlicht geschrieben, ohne dabei oberflächlich zu sein; bei aller Lebendigkeit dringt gelegentlich ein gewisser lehrhafter Zug durch. Es wendet sich an Leser, die in der katholischen Tradition verwurzelt und an religiösen Themata interessiert sind (Katechet/en, Mitarbeiter im kirchlichen Dienst). Seine kunstvolle Gestaltung — drei schöne Betrachtungsbilder sind eingebunden — macht es zu einem geeigneten Geschenk.

Der Adressatenkreis der Aufsätze des

⁶ O. Schwarz, *Verheißung und Erfüllung*. Biblische Meditationen, Verlag Herder, Wien — Freiburg — Basel 1975, 68 Seiten; Th. Schneider, *Wir sind sein Leib*. Meditationen zur Eucharistie, Matthias-Grünwald-Verlag 1977, 88 Seiten.

Mainzer Dogmatikers Schneider ist demgegenüber weiter gesteckt. Im Verlagstext werden „alle an der Eucharistie teilnehmenden Christen“ angesprochen, auch „evangelische Christen“, die etwas über das erneuerte katholische Eucharistieverständnis erfahren möchten.“

Schneider versteht seine Erwägungen als Hilfe für alle eher konservativen und ängstlichen Gläubigen. Er möchte sie ermutigen, der konziliaren Liturgiereform zuzustimmen, indem er — gegen die Behauptungen der Traditionalisten — auf die „Treue im lebendigen Wandel“ hinweist (1. Aufsatz). Besonders befreiend mag der letzte Aufsatz wirken: „Auferbaut zum Tempel des Geistes“. Schneider geht hier auf die immer noch viele Gewissen belastende Frage der „unwürdigen Kommunion“ ein. Der menschlichen Tendenz zur Selbstrechtfertigung stellt er das heiligende Erbarmen Gottes gegenüber: „Er schafft den Raum, in dem wir mitten in aller Bedrängnis frei werden können . . ., wo alle Verkrampfung sich lösen kann . . ., wo nichts von mir erwartet wird außer, daß ich mir meine Bosheit verzeihen lasse und auch selber allen meinen Schuldern vergebe“ (83 f).

Ein Buch, das Türen öffnen kann zu einem reiferen Verständnis und Vollzug des eucharistischen Geheimnisses.

Texterschließungen

7. Der Benziger-Verlag hat eine Reihe „Klassiker der Meditation“ herausgegeben. Ausgewählte Gedanken und Gebete großer Beter und Mystiker sollen dem heutigen Leser eine Ahnung von der möglichen Tiefe des geistlichen Lebens vermitteln und ihn an die Quellen der christlichen Frömmigkeit heranführen⁷.

Mit Ausnahme der beiden Bände über

⁷ Bernhard von Clairvaux, *Die Botschaft der Freude*, 1977, 200 Seiten; Gundolf Gieraths (Hrsg.), *Deutsche Mystiker. Eine Textauswahl*, 1977, 132 Seiten; A. M. Goichon, *Beschauliches Leben inmitten der Welt*, 1977, 144 Seiten; Kleine Philokalie, 1976, 192 Seiten; John Henry Newman, *Christliches Reifen. Texte zur religiösen Lebensgestaltung*, 1976, 328 Seiten; Teresa von Avila, *Wege zum Gebet. Eine Textauswahl*, 1976, 176 Seiten; alle aus der Reihe *Klassiker der Meditation*, Benziger Verlag, Zürich — Einsiedeln — Köln.

Franz von Assisi und von Th. Merton, die gesondert besprochen werden, scheint mir diese Reihe ein Beispiel dafür, wie schwierig es sein kann, hilfreiche Meditationsliteratur zu veröffentlichen.

Die Auswahl der Texte geschieht hier zu meist nach undurchschaubaren Gesichtspunkten; auch wo sie — wie von Karrer und Leclercq — offengelegt wird, erfährt der Leser wenig Hilfe, sich selber zu orientieren. Er muß sich der Führung des Textes anvertrauen, ob er will oder nicht: die Wertvorstellungen des Herausgebers werden ihm aufgeladen. (Beispiel: Das unangenehm festgelegte Wahrheitswissen von Dietz in der „Kleinen Philokalie“, der die „Irrtümer“ der zitierten Kirchenväter einfach ausläßt; die eigenwillige Unterscheidung zwischen „wahrer“ und „falscher“ Mystik in der Einleitung von Gieraths zu den „Deutschen Mystikern“). Der ausgewählte Text wird ihm weitgehend kommentarlos vorgelegt. Bei „Klassikern“, deren Sprache und Gedankenwelt der unseren teils jahrhundertweit entfernt ist, ist damit das Mißverständnis fast unausweichlich: die Gefahr, daß diese andere Lebensform unkritisch übernommen wird und daß sich dann menschliche und religiöse Fehlhaltungen bei einer solchen „Betrachtung“ noch erhärten. (Beispiel: die zeitgebundene Leib- und Naturfeindlichkeit der ostkirchlichen Mönchsväter kann doch wohl vom heutigen westlichen Menschen kaum übernommen werden. Und wer versteht den schwierigen Begriff der „Vollkommenheit“ (Perfecion), wie ihn Teresa von Avila verwendet? Die nacherzählten Zwischentexte von Irene Behn ersparen hier nicht eine abwägende Erläuterung!)

Im Ganzen könnte diese Reihe als historische Sammlung dienen, die dem Interessierten einen ersten Überblick erlaubt. Dann wird er doch wohl zu kritischen Gesamtausgaben übergehen, oder sich nach Darstellungen umschauen, die ihm den meditativen Reichtum des Klassikers eher zu erschließen wissen.

8. Solche Vermittlung gelingt zwei neueren Büchern über den hl. Franziskus: *Emmanuel Jungclaussen*, „Beten mit Franz

von Assisi“⁸, wendet sich vor allem an Menschen, die bewußt im franziskanischen Stil leben (möchten). In seiner Einführung kreist er um den Kern der christlichen Weisheit im Sinne des hl. Franz: die äußere und innere Armut, aus der die Freiheit zur Kontemplation wächst, zum „verkostende(n) Erfahren Gottes“ (12). Auf diesem Hintergrund sind die historisch-biographischen Berichte wie auch die Darstellung der meditativen Grundübung zu sehen. Ihr Ziel ist es, „Gebet zu werden“, das „Tun aus Versunkenheit“ zu erlangen (38). Spätere Zeugnisse runden das Buch ab. Anhand dieser verdeutlicht der Autor seinen Vorschlag an den Leser, selbst schöpferisch mit überlieferten Gebeten umzugehen (94 f), damit die von Franziskus geglaubte „Bruder- und Schwesternschaft aller Dinge“ (121) gerade uns wieder zur heilsamen Erfahrung werden kann.

Bei der Franziskus-Interpretation von Rotzetter und Hug besticht als erstes der lebendige, fast spielerische Zugang: „Wie Franziskus sein Leben inszeniert“. Die Autoren stellen dem Leser Etappen aus dem Leben des Heiligen vor Augen; die Geschichte, zum Bild verdichtet, gewinnt so eine eigene Leuchtkraft. Franziskus selbst wird „Gegenstand“ der Meditation; der Leser ist eingeladen, bei dieser Begegnung seine persönlichen Lebensentscheidungen zu überdenken.

Auch der Hauptteil dieses Bandes überzeugt. Die zitierten Texte werden mit kurzen Kommentaren erschlossen. Die Hinweise auf den zeitgeschichtlichen Rahmen bzw. den lebensgeschichtlichen Hintergrund des Heiligen erleichtern es dem Leser, sich von der überzeitlichen Grundkraft der Gedanken und Gebete berühren zu lassen.

Diese Ausgabe stellt eine ausgezeichnete Einführung in die franziskanische Spiritualität dar. Sie kann dem heutigen Christen (gleich welcher Konfession) Wege zur Erkenntnis der „Demut Gottes“ eröffnen —

⁸ E. Jungclaussen, *Beten mit Franz von Assisi*, Verlag Herder, Freiburg — Basel — Wien 1976, 128 Seiten; *Franz von Assisi, Die Demut Gottes. Meditationen, Lieder, Gebete*, ausgewählt, übersetzt, kommentiert und eingeleitet von A. Rotzetter und E. Hug, Benziger Verlag, Zürich — Einsiedeln — Köln 1977, 204 Seiten.

der Gegenwart Gottes gerade im Unscheinbaren —, und eine Ahnung jener umfassenden Liebe, zu der sich — beispielhaft — Franziskus befreien ließ.

9. Mit dem Glaubensansatz und der Gebetsweise jeweils mehrerer großer Gestalten beschäftigen sich *Corona Bamberg*, *Waltraud Herbstrith* und *Jacques Loew*⁹. *Corona Bamberg* zeigt in zehn Kapiteln auf, wie das gesamte Dasein des Menschen im Horizont der Transzendenz steht: Alles Suchen, Zweifeln, Sich-Sehnen ist selbst schon eine Form der Antwort auf die Sinnfrage, die uns umtreibt und in der sich der Anruf Gottes meldet. Damit ist „Beten“ im Grunde nichts anderes als der bewußte Nachvollzug der im Menschen schon angestoßenen Bewegung auf das Geheimnis des Lebens hin, auf Gott.

Herbstrith und Loew arbeiten am Beispiel überragender Heiliger aus dem Alten und Neuen Testament verschiedene Modelle des Betens und Glaubens heraus. Beide Bücher streben eine Einführung an, die „Erkenntnis des Herzens“ (Loew 158 ff) vermittelt und so zur Nachfolge hinleiten soll.

Diese drei Bände sind anschaulich geschrieben. Sie eignen sich als Impuls zu Betrachtung und Gebet — besonders für Menschen, die sich schon mit Glaubensfragen beschäftigten und die (wenigstens als „Fernstehende“) mit katholischem Traditionsgut vertraut sind.

10. Eine solche Abgrenzung des Leserkreises besteht nicht bei *Karl-Heinz Blochings* „Texte über Gott“¹⁰. Der Autor wählt aus der modernen Literatur Texte aus, die sich auf die religiöse Frage beziehen: Prosa und Gedichte von „Gläubigen“ und „Ungläubigen“ von Ernesto Cardenal bis Jean-Paul Sartre. Hier klingt etwas von der abgründigen Gotteserfahrung der Gegenwart auf; von der brennenden Sehnsucht nach Erfüllung, die nur ein Gott gewähren kann, von der gescheiterten Hoffnung angesichts

⁹ *C. Bamberg*, Wer sich dem Anspruch stellt. Zum Gebetscharakter des Lebens, Echter Verlag, Würzburg 1976, 160 Seiten; *W. Herbstrith*, Verweilen vor Gott, Verlag Herder, Freiburg — Basel — Wien 1977, 112 Seiten; *J. Loew*, In der Schule großer Beter, Verlag Herder, Freiburg — Basel — Wien 1976, 240 Seiten.

¹⁰ *K.-H. Bloching*, Texte über Gott. Anregungen zum Nachdenken, Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1976, 144 Seiten.

der menschlichen Bosheit und Verlassenheit, von dem Protest gegen allzu schnelle Tröstungen, die nur ersticken, was vielleicht an reifer Antwort keimte.

Die zitierten Texte werden von Bloching einführend und behutsam erschlossen. Am Schluß steht jeweils ein — nicht mehr kommentiertes — Bibelwort, das die angesprochenen Gedanken weiterschwingen läßt, aber auch ergänzt und korrigiert. So kommen die Nöte und Ängste, aber auch die Leidenschaft und die Kraft der Gegenwart zu Wort, zugleich wird aber auch eine Art von Gewissenserforschung des Christentums eingeleitet. „Christentum“ und „Moderne“ (als Schlagwort genommen) werden sich gegenseitig zur Frage und zum Impuls, und das macht dieses Buch so wertvoll: der Glaube des Gläubigen mag sich klären und füllen mit vielleicht bisher vernachlässigten und abgewehrten Problemen; die Einsamkeit des Suchenden wird aus ihrer Sprachlosigkeit erlöst und rückgebunden an die große (überkonfessionelle) mystische Frömmigkeit des Abendlandes.

Damit kann dieses Buch solche begleiten, die mit ihrem eigenen Leben noch nicht fertig sind, die auf der Suche sind nach Richtung und Ziel, nach Glück und Vollendung. Es wendet sich aber auch an alle, die ihre Suche vielleicht zu früh abgebrochen und sich mit kurzschlüssigen Antworten zufrieden gegeben haben.

Gebetsvorschläge und Übungsanweisungen

11. Im Verlag Herder sind (aus einer noch weiteren Titel umfassenden Reihe) zwei handliche Gebet-Bücher erschienen: *C. M. Nowak*, „Und warum ich?“ und *Ambrosius Karl Ruf*, „Worte der Umkehr“¹¹.

Nowak schreibt aus seiner Erfahrung als Klinikpfarrer heraus. Er möchte ein „Gebetbuch für alle Zwecke“ vorlegen, das besonders dem Kranken helfen soll, sein Leiden aus dem Glauben zu bewältigen. Hierin liegt die Bedeutung, aber auch die Grenze dieses gutgegliederten Bandes: der

¹¹ *C. M. Nowak*, Und warum ich? Gedanken und Gebete, 1975, 144 Seiten; *A. K. Ruf*, Worte der Umkehr. Gebete zur Buße und Beichte, 1976, 144 Seiten; beide Verlag Herder, Freiburg — Basel — Wien.

Verfasser antwortet allgemein auf Fragen, die zwar viele bewegen, die aber doch nur persönlich gelöst werden können. Manche Leser werden hier hilfreiche Anregungen empfangen („Ich las meine Frage, fand Verstehen und neue Anhaltspunkte.“ 143), aber vielleicht werden sich noch mehr an den oft zu direkten Ratschlägen stoßen und sich von dem vertraulichen Stil („Du und dein . . .“) vereinnahmt fühlen.

Auch Ruf, der auf einen „neuen Frühling der Buße“ hofft, möchte „breiteste Kreise“ (Verlagstext) ansprechen. In 16 Abschnitten umkreist er das Thema Buße und Umkehr. Die Einzelstücke sind jeweils gleich aufgebaut (Wort Gottes, Lesung, Meditation, Gebet) und eignen sich sowohl zur privaten Lektüre, als auch zur Gestaltung von Bußgottesdiensten.

Leider bezieht Ruf die Ergebnisse der Tiefenpsychologie, die gerade zu diesem Fragenbereich doch Wesentliches beitragen könnten, kaum mit ein. Gerade auch dieses Buch verlangt daher einen mündigen Leser, der die konkreten Vorschläge behutsam in die jeweilige Situation „übersetzen“ kann. Ihm wird es mit seiner klaren und offenen Sprache helfen, Verkrustungen aufzubrechen und Wege der Umkehr zu finden.

12. Daß Bekehrung, Gebet und Meditation nicht nur Sache des isolierten Einzelnen sind, hat für den katholischen Bereich die (überkonfessionelle) „charismatische Bewegung“ wiederentdeckt. Der Paderborner Dogmatiker *Heribert Mühlen* zeigt nun in zwei Bänden zur „Einübung in die christliche Grunderfahrung“¹² Theorie und Praxis dieser religiösen Strömung auf.

Mühlen weist auf, daß christliche Gemeinde in der Glaubenserfahrung des Einzelnen wurzelt; daß diese Erfahrung aber durch die Gemeinde hervorgerufen werden kann und von ihr getragen werden muß, soll sie in der heutigen Welt zum lebendigen Zeugnis führen. Die beiden Bände sollen als Vorlage für entsprechende „Glaubensseminare“ dienen. Neben grundsätzli-

chen Überlegungen (als Hintergrund für Vorträge und Einführung) schlägt der Verfasser daher auch persönliche Gebete vor. Daß er sich dabei auf eine sehr wahrhaftige Weise selbst mit einbezieht (vgl. 72 ff) verleiht diesen Texten überzeugende Eindringlichkeit. Dabei weiß Mühlen um die vielfältigen Wege Gottes mit den Menschen, was ihm erlaubt, den skeptischen Leser frei zu lassen und den Anhänger vor Übertreibung zu warnen.

Wie immer er sich dann auch gegenüber dieser Bewegung entscheiden mag: diese Bände fordern den Leser zu einer fruchtbaren Auseinandersetzung mit ihr heraus.

13. Wer sich genauer mit östlichen Meditationsformen beschäftigen möchte, findet Informationen und Übungsanweisung in den Büchern von *Fritz Hungerleider*, „Das ZEN-Seminar“ und *Otto Albrecht Isbert*, „Der volle Yoga (Purna-Yoga)“¹³.

Beide Autoren möchten die östliche Erfahrung gerade auch dem westlichen Menschen erschließen. Sie bemühen sich um eine ausgewogene Darstellung und umsichtige Einführung. Dem Leser, dem die Beziehung zum spezifisch christlichen Ansatz wichtig ist, sei als Zusatzlektüre Sudbracks Untersuchung empfohlen (s. o., 2).

14. Zuletzt soll die ausführlichste und wohl gründlichste Anleitung zur (christlichen) Meditation erwähnt werden, die derzeit auf dem deutschen Markt angeboten wird: Mit dem Buch „Die Führung zur Meditation, Band 2“¹⁴ setzen die Autoren die bisher von Tilmann erschienenen Meditationsbücher fort („Führung zur Meditation, Bd. 1“, „Übungsbuch zur Meditation“ und „Leben aus der Tiefe. Kleine Anleitung zur inneren Versenkung und christlichen Meditation.“) Während Tilmann sich im 1. Band mit den Grundfragen von Meditation beschäftigte, ist dieser 2. Band ganz der christlichen Glaubensmeditation gewidmet.

¹³ F. Hungerleider, *Das ZEN-Seminar. Ein Leitfaden für Übende und Lehrer*, 1976, 108 Seiten; O. A. Isbert, *Der volle Yoga (Purna-Yoga). Ein Übungsweg zum vollständigen Menschen für Selbststudium und Unterricht*, 1976, 236 Seiten; beide Verlag Herder, Wien — Freiburg — Basel.
¹⁴ *Klemens Tilmann — Hedvig-Teresia von Peinen*, *Die Führung zur Meditation. Christliche Glaubensmeditation. Ein Werkbuch. Band 2*, Benziger Verlag, Zürich — Einsiedeln — Köln 1978, 416 Seiten.

¹² H. Mühlen, *Einübung in die christliche Grunderfahrung. Erster Teil: Lehre und Zuspruch; zweiter Teil: Gebet und Erwartung*, Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1976, 210 und 166 Seiten.

In elf Hauptteilen zeichnen die beiden Autoren den Weg von der Betrachtung über die Meditation bis zur Kontemplation nach. Sie beginnen bei den oft zu wenig wahrgenommenen meditativen Elementen im religiösen Leben und in gottesdienstlichen Handlungen und arbeiten anschließend die Merkmale der Betrachtung (als „aktiver Innerung“) heraus. Der 3. Hauptteil setzt sich mit der „Meditation biblischer Inhalte“ (Bilder, Gleichnisse etc.) auseinander; danach folgt die Darstellung der „Glaubensmeditation als Versenkung in Pneuma“, in die innere Wirklichkeit der Gegenwart Gottes selbst. Ein weiteres Kapitel kreist um die Begegnung mit anderen Meditationsformen und die Abgrenzung gegenüber diesen. Die umfängliche 2. Hälfte des Buches ist schließlich ganz auf die Praxis ausgerichtet; in fünf Hauptteilen geben die Autoren grundsätzliche Hinweise für Leiter und Teilnehmer von Meditationskursen und schlagen eine Fülle von Einzelschritten und Übungen vor, wobei sie der geistlichen Begleitung und Deutung immer besondere Aufmerksamkeit schenken. Ein letzter Hauptteil legt Zeugnisse (Niederschriften) von Meditationserfahrungen vor. In diesem Werk ist die Verbindung von christlich-meditativer Tradition und östlichen Methoden gelungen. Zudem zeigen die Autoren auf, daß die intellektuell orientierte Betrachtung und die meist leibgebundene Versenkung einander nicht ausschließen, vielmehr einander ergänzen: die Betrachtung (als Glaubenseinsicht) kann die Meditationsinhalte ordnen und klären; die Meditation, die sich dem göttlichen Wirken in der Seele hingibt, erscheint als das „Reifungsziel der Betrachtung“.

Der große Wert des Buches liegt aber nicht nur in seiner synthetischen Leistung, sondern vor allem in der Fülle von meditativen Anstößen, die den Leser schon bei der Lektüre stocken lassen und in die Tiefe führen können. In ihrem Vorwort stellen die Autoren heraus, daß es sich bei diesem Band nicht um eine Ersteinführung handelt, sondern daß zum Verständnis sowohl „einige Kenntnisse und Erfahrungen mit den Stoffen und Übungen des 1. Bandes“ vorausgesetzt seien, als auch „das ei-

gene geduldige Üben“ (19). Wer diese Forderung erfüllt und die unerschöpflichen Ansatzpunkte zur Meditation aufgreifen kann, wird allerdings „eine vielfache Ahnung vom Reichtum und der Fülle“ erfahren, in die gerade die christliche Glaubensmeditation führen kann. So macht das Buch seinem Untertitel „Werkbuch“ alle Ehre; ihm selber wird nur gerecht, wer — als Lernender oder Lehrender — damit zu arbeiten beginnt.

Büchereinlauf

(Eine Besprechung der hier angeführten Bücher bleibt der Redaktion vorbehalten.)

- Bannach Klaus*, Gebete der Stille. 136 Texte durchs Jahr, Radius-Verlag, Stuttgart 1979, 80 Seiten, DM 9,80, S 76,40.
- ders.*, Christus der Narr. Meditationen zu Bildern von Roland Peter Litzenburger, Radius-Verlag, Stuttgart 1979, 108 Seiten, 18 Bilder, DM 24,80, S 193,40.
- Bieger Eckhard — Marlet Michael — Weger Karl-Heinz*, Religionskritik. Argumente für und wider ein religiöses Menschenbild. Kursprogramm mit audiovisuellen Medien, Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1979, 160 Seiten, DM 22,—, S 171,60.
- Böckle Franz*, Menschenwürdig sterben, Benziger Verlag, Zürich — Einsiedeln — Köln 1979, 56 Seiten, sfr 7,80, S 65,50.
- Braulik Georg* (Hrsg.), Herausforderung der Mönche. Benediktinische Spiritualität heute, Verlag Herder, Wien — Freiburg — Basel 1979, 236 Seiten, S 168,—, DM 24,80.
- Egan Gerard*, Der fähige Helfer. Grundformen helfender Beziehung, Burckhardt/Laetare-Verlag, Gelnhausen — Berlin — Stein — Christophorus-Verlag, Freiburg i. Br. 1979, 248 Seiten, DM 29,80, S 232,40.
- Fährmann Willi*, Die Botschaft der Federn. Erfahrungen — Bilder einer Rußlandreise, Echter Verlag, Würzburg 1979, 48 Seiten.
- Gremmels Christian — Segbers Franz* (Hrsg.), Arbeitslosigkeit — Herausforderung der Kirchen. Dokumente — Projekte — Analysen, Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1979, 230 Seiten, DM 27,50, S 214,50.
- Henrix Hans Hermann* (Hrsg.), Jüdische Liturgie. Geschichte — Struktur — Wesen, Verlag Herder, Freiburg — Basel — Wien 1979, 160 Seiten, DM 26,—, S 202,80.
- Hoffstätter Willi*, Anschauliche Predigten für Kinder-, Jugend- und Familiengottesdienste, Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1979, 144 Seiten, DM 16,80, S 131,—.
- Holderegger Adrian*, Suizid und Suizidgefährdung. Humanwissenschaftliche Ergebnisse — anthropologische Grundlagen, Universitätsverlag, Freiburg/Schweiz — Verlag Herder, Freiburg — Wien 1979, 378 Seiten.
- Husslein Adelina*, Ich werde erwachsen. Liebe — Ehe — Elternschaft, Verlag Herder, Wien — Freiburg — Basel 1979, 182 Seiten, S 108,—, DM 14,80.
- Kaspar Franz — Zeller Dieter* (Hrsg.), Predigten zum Lesejahr C, Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1979, 152 Seiten, DM 18,80, S 146,60.
- Kath. Glaubensinformation Frankfurt*, Helft den Menschen glauben. Band I, Vom Zeugnis der Christen — eine Ermutigung, Verlag Josef Knecht, Frankfurt/Main 1979, 96 Seiten, DM 9,80, S 76,40.
- Kath. Landesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung in Rheinland-Pfalz e. V.* (Hrsg.), warum christen glauben. Begleitbuch zur